

scheinen die modernen Liebhaber der Kunst aus den Augen verloren zu haben. Selbst für die wissenschaftlichen Liebhaber gilt dieses; sie machen fleissige Anwendung von dem von Anderen Erforschten: Sonne, Mond und Sterne, die ganze Erde, die drei Naturreiche, die Welt der Erscheinungen und Veränderungen werden fleissig mit Hilfe der Lichtbildkunst, der Stenographie des Sichtbaren, studiert, aber man begnügt sich dabei mit den überlieferten Prozessen. Die Lichtbildkunst wird angewendet von Künstlern, Liebhabern und Gelehrten als recht nützliche, dienende Magd; aber an ihre Weitervervollkommnung denken sehr wenige: das ist der Unterschied zwischen den Amateuren von ehemals und denen von heute. Wir haben genug wissenschaftlich gebildete Amateure. Es wäre gut, wenn dieselben sich das Beispiel der »Alten« etwas mehr zum Muster nähmen und einen Teil ihrer Zeit der Erforschung photographischer Prozesse und der Vervollkommnung photographischer Instrumente widmeten. Es giebt hier noch Stoff genug für den Physiker und Chemiker. Zugegeben muss freilich werden, dass diese Arbeit nicht immer auf Anerkennung rechnen kann; öfter auf das Gegenteil. Das Publikum, welches photographische Fachblätter liest, pflegt zuweilen den Forscher mit dem Skribenten, der kaum Versuche zur Förderung der Photographie gemacht hat, in einen Topf zu werfen. Ja öfter triumphiert sogar der dreiste Grosssprecher und Nichtswisser über den Forscher. Beispiele könnten wir aus unserer dreissigjährigen Redaktionspraxis genug beibringen. Sie wirken auf Männer der Wissenschaft nicht ermutigend. Kein Wunder daher, dass manche derselben, die einen vielversprechenden Anlauf in der Erforschung photographischer Prozesse nahmen, sich sehr bald andern Forschungsgebieten zuwandten.

Eine andere von Freunden der Lichtbildkunst vernachlässigte Seite ist die kunstgewerbliche. Dass Lichtbilder trefflich als Dekorationsmittel dienen können, ist wiederholt in diesen Blättern angedeutet worden. Wir kennen kleine trapezförmig geschnittene Diapositive, die, in Metall gefasst, einen Lampenschirm bilden und im Salon des Besitzers sehr viel Beifall finden. Diapositive als Fensterbilder, eingefasst in Buntglas, sind schon bekannter; die in Pigmentdruck dargestellten sind uns leider nach Jahr und Tag abgeplatzt, die auf Bromsilbergelatine kopierten haben sich ausgezeichnet gehalten, sogar die mit Quecksilberchlorid nachgeschwärzten. Dass die neueren Prozesse zur Herstellung von Photographieen auf Geweben ein reiches Anwendungsfeld im Kunstgewerbe eröffnen, ist zweifellos¹⁾. Noch Reizvolleres für Dekoration von Möbeln etc. erlaubt ein länger bekannter aber bis jetzt vernachlässigter Prozess: Imitierung Limosiner-Emaille durch Photographie nach C. C. Schirm²⁾. Hier könnte die Liebhaberei noch mancherlei Erfolge erzielen. Auch Fachmänner dürften damit geschäftliche Erfolge erzielen. Es kommt nur darauf an, das richtige Absatzgebiet zu finden.

1) Siehe Vilains Prozess im Repertorium d. Nr.

2) Siehe H. W. Vogel: Das Pigmentverfahren. Verlag von R. Oppenheim. IV. Aufl. S. 76.